

Erste Aufl. 22 Cgr.
6 Pf., m. Botenl.
25 Cgr. 6 Pf. —
D. Abonn. Preis
ist bei allen Post-
anstalten des Jal.
25 Cgr.; d. Ausland.
1 Thlr. 6 Cgr. —
Inser. d. gespalt.
Beitrag 2 Cgr.

Volks-Zeitung.

Organ für Jedermann aus dem Volke.

Nr 231.

Berlin, Sonnabend den 3. Oktober.

1857.

Eine interessante Vergleichung.

Es kann schwerlich eine erbaulichere Betrachtung geben, als die, welche sich von selbst aufdrängt, wenn man die frommen Reden aus den Versammlungen der evangelischen Allianz, mit den noch frommern Reden der General-Versammlung der katholischen Vereine vergleicht.

Hier Seufzer und dort Seufzer zum Himmel; aber wenn der Himmel nicht toleranter wäre als diese seufzende Frömmigkeit, so würde die Welt voll der kränklichsten Zurücksetzung sein, und die frommen Herren würden sich gegenseitig das Dasein mehr verbittern, als ihnen trotz ihres Eifers lieb sein mag.

Da schildert ein evangelischer Geistlicher auf der Konferenz den Zustand der Evangelischen in den preussischen Rheinlanden, und erzählt uns, daß die Kirche hier „unter dem Kreuze“ existire. Sollte man nicht meinen, der gute Mann lebe in der Zeit und unter den Zuständen der Christenverfolgungen, und sehe alltäglich grausame Folterungen auf der einen, und unerschütterliche Glaubensstreue im Leiden auf der andern Seite! Und doch wissen wir, daß höchstens die Ueberfrommen der evangelischen Geistlichkeit in Rheinland und Westfalen in einiger Verlegenheit sind, gegenüber den vielen von der katholischen Bevölkerung sehr gern bezangenen Prozessionen und öffentlichen Kirchenfeiern, in der Verlegenheit, wie sie wohl ihrer Heerde eine gleiche ostensible Kundgebung der Religion bieten, die einmal dort landesüblich ist. Und diese Verlegenheit, die eben nur da empfunden wird, wo man es im Protestantismus nicht fühlt, daß die Religion nicht in Aufzügen und Ostentationen, sondern im Innern des Herzens lebt, diese Verlegenheit, die nicht die Gemeinden empfinden, sondern höchstens eine nach Einfluß schwächende Geistlichkeit, nennt man das Leben unter dem Kreuze!

Ein anderer Redner der evangelischen Allianz hat noch Bittereres gesehen. Mit großem Schmerz thut er kund, wie vor hundert Jahren nur eine katholische Kirche in Berlin gewesen, und jetzt deren drei noch dazu gekommen; daß vor hundert Jahren Berlin fast zehnmal so klein war als jetzt, das übersehen dieser fromme Eiferer. Ganz entsetzlich ist ihm der Gedanke, daß rings um Berlin, in den kleineren Städten der Mark an vierzig kleine katholische Gemeinden entstanden sind; nicht etwa durch Uebertritte von Protestanten in die katholische Kirche, was freilich bedenklich scheinen könnte, sondern durch die immer mehr sich aus-

breitende religiöse Duldung, in welcher viele Katholiken sich mitten in der evangelischen Bevölkerung angesiedelt haben.

Und das ist schon wieder ein großes Kreuz des Leides für diese Frömmigkeit!

Während wir meinen, man sollte sich dessen im Namen der Menschheit und im Namen der Religion freuen, im Namen der Menschheit, daß sie duldsam neben einander leben läßt, was sich sonst so blutig verfolgt, und im Namen der Religion, daß den Minoritäten gestattet ist, sich in ihrer Weise zu erbauen, hören wir Klagen, als ob es besser wäre, wenn man etwa durch ein Gesetz feststellen wollte, daß in evangelischen Gebieten keine Katholiken zuziehen sollten, oder mindestens ihnen verbieten wollte, keine öffentliche Religionsübung zu halten!

Wenn das am grünen Holze der evangelischen Konferenz geschieht, die ja auf Toleranz gebaut sein soll, so darf uns das nicht Wunder nehmen, was man in der Generalversammlung der katholischen Vereine in Salzburg zu hören bekommt, welche die Alleinseligmachung von Alters her in Händen zu haben sicher ist.

Ein sehr frommer Vater, Herr Jober aus Mainz, hat auch eine schreckliche Kunde vernommen. Der Gustav-Adolf-Verein habe in Oestreich vierzig neue Kirchen gebaut. Darob ist Jober zwar sehr bitter zu sprechen, allein es liegt sehr oft in der Art solcher frommen Herren, daß sie gar entsetzliche Dinge heiter und mit Humor zu behandeln verstehen. „Auf“, ruft er den katholischen Oestreichern zu, „Ihr seid ein nobles Volk, Ihr werdet diese vierzig Steine mit Zinsen wieder nach dem Norden zurückwerfen!“ —

Ein anderer Held dieser Versammlung redet auch über die schlechte Presse. Es giebt nach seiner Berechnung nur sechs größere und einundachtzig kleinere katholische Blätter, während in Deutschland 2500 nichtkatholische Blätter erscheinen. Alle katholische Blätter, so theilt er der Versammlung mit, zählen zusammen nicht so viel Abonnenten, als ein einziges nichtkatholisches Blatt: „Ich frage Euch, Katholiken!“ ruft er aus, „wollt Ihr Euch das noch länger gefallen lassen?“

Wieder ein anderes Mitglied verlangt, daß kein Bild fortan gedruckt oder gemalt werden soll, das nicht dem Priester oder Bischof zur Zensur vorgelegt wird. Die Kunstakademien seien heidnisch, „die Kunst des Rakten müsse der christlichen Kunst weichen; Akademus ist todt und sein Anhang würde mit ihm zerplagen!“

Die interessantesten Mittheilungen macht ein Dr. Thissen